

INEICH, I. & P. LABOUTE (2002): *Les serpents marins de Nouvelle-Calédonie – Sea snakes of New Caledonia*. – Paris (IRD, MNHN: Collection Faune et Flore tropicales XXXIX), 302 S., ISSN: 1286-4994, ISBN IRD: 2-7099-1492-1, ISBN MNHN: 2-85653-540-2.

Das vorliegende, großzügig gestaltete und bebilderte Buch ist bereits die 39. Nummer einer gemeinsam vom „Institut de Recherche pour le Développement“ (IRD) und dem „Muséum National d’Histoire Naturelle“ (MNHN) in Paris herausgegebenen Serie über tropische Fauna und Flora. Das Thema „Seeschlangen Neukaledoniens“ betrifft ja eine Insel, der eine eigene, endemisch-autochthone Schlangenfau-na völlig fehlt, wie es für ozeanische Inseln charakteristisch ist. Da sie aber in vielen Lagunen und in den flachen Schelfgewässern um Neukaledoniens Randinseln herum auftreten, werten die Autoren sie als integralen Bestandteil der neukaledonischen Fauna. Richtiger ist, dass sie – und damit auch der Rahmen des Buches – für den gesamten südpazifischen Raum relevant sind, in einigen Fällen sogar weit darüber hinaus. Das (fast) konsequent zweisprachige Buch (ein Aphorismus des bedeutenden französischen Biologen JEAN ROSTAND und die Widmung IVAN INEICHs an seine drei Söhne sind nicht ins Englische übersetzt ...) beginnt die Sachdarstellung mit Abschnitten über den Ursprung der Schlangen und die Diversität der Seeschlangen. Zu Ersteren wird die heute vorherrschende Ansicht referiert, dass Schlangen von Echsen vorfahren abstammen, letztere also daher kein Monophylum, sondern eine paraphyletische Gruppe darstellen. Besonders ihr Fehlen im Atlantik deutet auf ein jüngeres Entstehungsalter hin. Die etwa 70 rezenten Seeschlangenarten werden auch hinsichtlich ihrer Phylogenie besprochen, und das Ergebnis ist interessant: Nach neuen molekularen Daten sind die Hydrophiinae auch keine monophyletische Unterfamilie der Elapidae: Die Gattung *Laticauda* ist unabhängig von den restlichen, „modernen“ Seeschlangen ins Meer gegangen, und die australischen landlebenden Giftnattern stehen letzteren stammesgeschichtlich näher als den übrigen terrestrischen Elapiden und müssen folglich ebenfalls als Vertreter der Hydrophiinae angesehen werden! Soweit der unorthodoxe, aber äußerst spannende phylogenetische Aspekt.

Weitere allgemeine Abschnitte wenden sich ökologischen Aspekten zu und besprechen Körpergröße, Habitat, Aktivität und Lokomotion, Ernährung, Fortpflanzung, Freßfeinde, Mikrokry, Parasiten und Phoresie, Häutung, Tauchen, Salzwasser-Anpassung, Sinnesorgane, sowie schließlich Ausbeutung durch den Menschen und die Schutzproblematik.

Der folgende spezielle Teil handelt nun die 14 in neukaledonischen Gewässern bekannten Arten ab. Nach einem historischen Abriss und einem Bestimmungsschlüssel wird jede einzelne Art nach gleichem Anordnungsschema des Stoffes morphologisch, geografisch und ökologisch erschöpfend ausführlich gekennzeichnet und beschrieben, wobei auch auf das jeweilige Gift und auf den jeweiligen Populationsstatus in Neukaledonien eingegangen wird.

Der letzte Abschnitt des Buches widmet sich speziell dem Thema Gift, Vergiftung und Behandlungen, gefolgt von einem 100 Quellen enthaltenden Literaturverzeichnis und drei Anhängen, die sich der Häufigkeit der neukaledonischen Seeschlangen in der Natur und in den naturhistorischen Museen widmen. Ein wesentliches Positivum dieses Buches, das die gesamte beeindruckende Text- und Faktenfülle begleitet, ist die üppige Farbillustration. Die große Mehrzahl der Fotos stammt vom Zweitautoren, PIERRE LABOUTE, der mit seinen Unterwasserfotografien neue Maßstäbe setzt. Normalerweise findet man Seeschlangen als schlafende Statisten auf dem Trockenen abgebildet. Hier zeigt P. LABOUTE, dass es auch anders geht!

Nur ein Aspekt dämpft die Freude und Begeisterung an Text und Bild: das Layout. Der Text ist in einer dünnen, schwer lesbaren Schrift gesetzt, mit grauen Überschriften auf weißem Grund, soweit es die links befindlichen englischsprachigen Seiten angeht. Doch die Lesbarkeit wird nicht besser, wenn man rechts den französischen Text auf grünstichigem Ockergrund sieht, was die Überschriften grünlich macht. Normal im Druck dagegen die Bildlegenden. Warum nur hat man so nicht auch den Text gesetzt? Dann: alle Bildlegenden befinden sich links vom Mittelknick auf der jeweils „englischen“ Seite, auch die französischen. Dafür steht unter jeder Seitenzahl rechts nochmals der komplette Buchtitel in beiden Sprachen und links das Kapitel, in dem man sich gerade befindet. Diese überflüssige Beschriftung – auf S. 302 hat man spätestens begriffen, wie das Buch heißt – stört besonders

dann, wenn sie neben Fotos sitzt, wo besser die Legende gegessen hätte. Nun ja, man kann, trotz ehrenwerter, modernster Designer-Ab-sicht, sicher auch ein Buch zu Tode layouts.

Wichtiger als solche Äußerlichkeiten ist natürlich der Inhalt. Und der lohnt die Lektüre und Anschaffung allemal. Anzumerken bleibt noch, dass die Plättchen-Seeschlange *Pelamis platura* und nicht *platurus* heißen muss, und dass die zitierte Arbeit von A. RASMUSSEN et al. (2001) über eine neue Süßwasser(!)-See-schlange nicht in „Herpetofauna“, sondern „Herpetologica“ erschienen ist. Das zweispra-chige Werk, hier in einer dritten Sprache be-sprochen, ist für jeden an Schlangen allgemein, an Seeschlangen speziell, und südpazifischer Herpetofauna Interessierten zu empfehlen.

Ob darunter aber auch die auf dem Rück-Cover erwähnten Freizeitschwimmer und Profitaucher zu rechnen sind, scheint mir vom Verlag zu optimistisch gedacht. Da würde doch eine populärere Volksausgabe reichen.

WOLFGANG BÖHME (Bonn)

ELBING, K. & H.-K. NETTMANN (Hrsg., 2001): *Beiträge zur Naturgeschichte und zum Schutz der Smaragdeidechsen* (*Lacerta* s. str.). – Mertensiella Nr. 13, 185 S., 123 Abbildungen (viele davon farbig), 30 Tabellen. ISSN 0934-6643, ISBN 3-9806577-4-4.

Die 13. Nummer der Supplementreihe zu „Salamandra“ ist wie die meisten ihrer zwölf Vorgänger wieder ein Tagungsband, der die auf einer feldherpetologischen Tagung gehaltenen Vorträge in entsprechend bearbeiteten Versionen präsentiert. Inhaltlich knüpft er an die Nr. 1 der „Mertensiella“-Reihe an, die sich ja, von DIETER GLANDT und WOLFGANG BISCHOFF (1988) herausgegeben, einer einzigen Art, nämlich der Zauneidechse (*Lacerta agilis*) gewidmet hatte. Seit längerem geplant, fand dann im November 1998 eine Fachtagung zum Thema „Smaragdeidechse“ in Cottbus statt, an einem Ort also, dessen Region für die letzten deutschen Populationen von *Lacerta viridis* steht. Zu diesem letzten Refugium dieser Art in Deutschland kam es, weil sich in den Jahren zuvor herausgestellt hatte, dass die westdeutschen Smaragdeidechsen mit denen des Ostens nicht mehr als artgleich angesehen werden kön-

nen, sondern vielmehr mit denen Frankreichs, Nordspaniens und Italiens eine artliche Verwandtschaftseinheit bilden. Da man also sowieso schon zwei Arten abzudecken hatte, wurden dann auch noch die südwest- und südosteuropäischen sowie die vorderasiatischen Smaragdeidechsenarten (*Lacerta media*, *L. pamphylica*, *L. schreiberi*, *L. trilineata*) mit einbezogen, was zu der Bandtitel-Bezeichnung *Lacerta* s. str. (= sensu stricto, also *Lacerta* im engeren Sinne) führte. Zu dieser Gruppe gehören auch die Zauneidechsen, die aber – bereits 1988 Gegenstand eines Bandes, s. oben – hier ausgespart blieben und nur im Einführungskapitel des Zweitherausgebers mit zwei Farbbildern völlig grüner kaukasischer Zauneidechsen (*L. agilis boemica*, *L. a. grusinica*) als engste Smaragdeidechsenverwandte charakterisiert wurden (erstere irrtümlich mit „h“, also *boehmica* geschrieben, der Name hat aber mit dem des Rezensenten nicht das geringste zu tun ...).

Der Band enthält insgesamt 27 Originalbeiträge, nebst einer Einführung in das Forschungsgebiet vom Altmeister der Smaragdeidechsenforschung in Deutschland, Prof. Dr. GÜNTHER PETERS. Autorinnen und Autoren aus Portugal, England, Tschechien, Österreich und der Schweiz bilden einen Teil des internationalen Rahmens des vorliegenden Bandes und berichten jeweils über die Smaragdeidechsenproblematik ihrer Länder. Italienische und griechische Smaragdeidechsen werden von niederländischen, österreichischen und deutschen Autoren behandelt, die besonders formreichen und taxonomisch komplizierten türkischen von JOSEF FRIEDRICH SCHMIDTLER.

Die 27 Beiträge werden zu vier Gruppen zusammengefasst, die mit „Vielfalt und Phylogeographie“, „Verbreitung und Lebensräume“, „Populationsökologische Studien“ und „Schutzprojekte“ überschrieben sind. Im ersten dieser vier Bereiche finden sich Aufsätze zur Phylogeographie und zu Differenzierungsmustern von *L. schreiberi* sowie des *L. viridis/bilineata*-Komplexes. Sehr bemerkenswert scheint mir dabei die Zusammenfassung von SILKE RYKENA zu den von ihr seit Jahrzehnten betriebenen Kreuzungsexperimenten innerhalb der Grünen Eidechsen zu sein, die tatsächlich ein interessantes Mittel zur Ermittlung von Artgrenzen bei diesen Tieren sind. Sie war meines Erachtens auch gut beraten, diesen Beitrag auf Englisch zu verfassen. Ebenfalls bemerkens-

wert ist die darauf folgende Erstbeschreibung eines Smaragdeidechsen-Taxons aus Griechenland durch dieselbe Autorin, gemeinsam mit NETTMANN und MAYER, dessen Benennung zu Recht den oben erwähnten Altmeister ehrt: *Lacerta viridis guentherpetersi*.

In der zweiten Artikelgruppe enthalten zwei von acht Arbeiten bereits den Schutzaspekt (conservation) *expressis verbis* im Titel (England und Tschechien), weitere gehen auf den Gefährdungsstatus ein, womit das Oberthema des 4. Abschnitts schon vorab angesprochen ist. In der 3. Gruppe finden sich fünf Beiträge zur Populationsökologie, die sich auf mittelrheinische *L. bilineata* und auf österreichische und brandenburgische *L. viridis* beziehen. Die „Schutzprojekte“ schließlich, Abschnitt 4, beziehen sich ausschließlich auf deutsche Populationen, nämlich wieder auf den Mittelrhein (*L. bilineata*), auf Passau und Brandenburg (*L. viridis*).

Diese Zentrierung auf die mitteleuropäischen, speziell auch die deutschen Populationen der beiden hier lebenden Arten ist verständlich, wenn eine in Deutschland stattgefundenen feldherpetologische Tagung zugrunde lag. Auch die überwiegende Deutschsprachigkeit der Beiträge ist so erklärlich. Dennoch erscheint es mir mehr als sinnvoll, dass wenigstens einige der Beiträge auf Englisch abgefasst sind. Dies hätte allerdings nicht nur für die portugiesische, englische und tschechische Eidechsen betreffenden Beiträge gelten sollen, sondern auch für diejenigen über italienische, griechische oder gar türkische! Den Lesern des wissenschaftlichen Nachwuchses dieser Länder wäre die Lektüre dieses thematisch ja international zugeschnittenen Bandes – über Abstract, Key words und Bildlegenden hinaus – erleichtert worden, und der Band würde dort letztlich noch stärker als so zur Kenntnis genommen!

Die tüpige Farbigkeit auch dieses Bandes ist ein Markenzeichen der Serie, und das Schwelgen in Farbbildern auch bei Verbreitungskarten, Diagrammen oder gar Alkoholpräparaten (S. 131) macht schon das erste Durchblättern zu einem optischen Genuss. Besonders eindrucksvoll finde ich auch das Titelbild der brandenburgischen Smaragdeidechse im Lebensraum. Fängt man nach dem Blättern aber das ausführliche Lesen an, so findet man eine Fülle hochinteressanter, wissenschaftlich aktueller Ergebnisse, die jedem an

Lacerta s. str. Interessierten unverzichtbar sein sollten. Blicke noch ein Wunsch offen, so wäre es der, dass auch die Smaragdeidechsen Südosteuropas, z. B. die interessanten Zwergformen aus der ungarischen Puszta, aber auch die der restlichen Balkanhalbinsel (außer Griechenland), bearbeitet worden wären. Doch es ist klar, dass man nicht immer wunschgemäß für alle Bereiche Autoren finden kann, die dann – und noch dazu einigermaßen pünktlich – etwas liefern. Es bleibt daher, den Herausgebern KERSTIN ELBING und HANS-KONRAD NETTMANN zu gratulieren, dass sie mit diesem Band immerhin 35 Autoren (außer sich selbst) „unter einen Hut“ bekommen haben, und das nicht allzu lange nach der Tagung, deren Ergebnisse die hier publizierten Beiträge ja gewesen sind.

WOLFGANG BÖHME

KHAN, MUHAMMAD SHARIF (2002): *Die Schlangen Pakistans*. – Frankfurt am Main (Edition Chimaira; Frankfurter Beiträge zur Naturkunde Band 15), 265 S., 155 Abb. (davon 114 Farbbilder auf 61 Tafeln) und 20 Verbreitungskarten. ISBN 3-930612-43-7.

Unter den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens gehört Pakistan zu denjenigen, denen Übersichtswerke über ihre Herpetofauna bislang noch fehlten. Der vorliegende Band schließt diese Lücke zum Teil, nämlich soweit es die Schlangen des Landes betrifft. Der Verfasser, M. S. KHAN, der inzwischen in den USA lebt, hat seit 1977 über die pakistanische Herpetofauna publiziert und ist, auf die Schlangenfauna bezogen, selbst fast 40 mal in der Bibliographie dieses Buches vertreten.

Die bisherigen Klassiker zur Herpetologie Pakistans beziehungsweise damals Westpakistans (der damalige Osten wurde bekanntlich zu einem eigenen Staate namens Bangladesch) waren die Monographien von SHERMAN A. MINTON (1960: Bull. Amer. Mus. nat. Hist. 134: 31-184) und von ROBERT MERTENS (1969: Stuttg. Beitr. Naturk. 197: 1-96). Doch handelten sie zumeist konkretes Belegmaterial in Details ab und verfügten nicht über eine repräsentative – geschweige denn farbige – Bilddokumentation. Das vorliegende Buch versucht nun nach Art eines Fieldguide, alle aus Pakistan bekannten Schlangenarten

nach einem einheitlichen Gliederungsschema zu besprechen, Schlüssel zu ihrer Bestimmung bereitzustellen, zur Identifikation relevante Merkmale in Strichzeichnungen darzustellen, die Verbreitungspunkte auf Karten einzuzeichnen und überdies die Arten in farbigen Lebendfotos abzubilden. Dabei werden die Adressaten des Buches in zwei Einleitungsabschnitten benannt: In einer „Einführung“ ist es „ein breites Publikum“, konkret Biologie- und Medizinstudenten, Agrar-, Forst- und Bergfachleute sowie ausländische Besucher. Aus letzterem geht hervor, dass mit den davor genannten pakistanische Inländer gemeint sind, von denen aber die wenigsten germanophon sein dürften. Ein weiterer Eingangsabschnitt („Zu diesem Buch“) nennt dieselben Adressaten, ergänzt noch durch die Mitarbeiter des Gesundheitswesens, und es wird deutlich, dass nicht nur der Adressatenkreis, sondern das gesamte Buchmanuskript auf eine in der Landessprache Urdu verfasste und schon 1990 in Pakistan als Buch erschienene Vorversion zurückgeht. Da aber der deutsche Text von einer englisch- und nicht urdu-sprachigen Vorlage aus übersetzt wurde (besorgt von Dr. MICHAEL MEYER), bedeutet dies verlegerischen Mut seitens der Edition Chimaira, denn der Gesamt-Abnehmerkreis wäre bei einer von vornherein anglophonen Ausgabe bedeutend größer. Falls eine solche aber zusätzlich geplant sein sollte, können meine folgenden Kommentare zur vorliegenden deutschen Ausgabe eventuell noch einige Verbesserungen bewirken.

Die pakistanische Schlangenfaua, wie wohl für den Herpetologen von außerordentlichem taxonomischen, phylogenetischen und zoogeographischen Interesse, ist in der Terraristik des deutschsprachigen Raumes eher gering vertreten, und auch was ihre Beobachtung durch ausländische Besucher in der Natur betrifft, ist Pakistan auch in den letzten Jahren noch nicht zu einem frequentierten Reiseland geworden. Der Benutzerkreis wird daher wohl primär auf die vom Verfasser genannten einheimischen Berufsgruppen beschränkt bleiben, und von außen vor allem durch Fachleute (Zoologen, Mediziner) ergänzt werden: ein zweifacher Grund, einer künftigen englischen Ausgabe das Wort zu reden.

Die deutsche Ausgabe nun enthält für den vermutlich etwas kleineren Interessentenkreis natürlich doch eine Fülle von Informationen. Sie beginnt mit einem historischen Überblick

über die Erforschungsgeschichte pakistanischer Schlangen, dem eine Landeskunde Pakistans folgt. Sodann werden Habitattypen und Verbreitungsmuster, letztere sowohl geografisch als auch ökologisch, beschrieben. Ein weiteres Einführungskapitel listet die übrige Herpetofauna Pakistans auf und vergleicht die terrestrische Schlangenfaua des Landes mit der der Nachbarländer. Ein kurzer Abschnitt zum Stichwort Gefährdung nennt Biotopzerstörung, Pestizideintrag, direkte Nachstellung und den internationalen Tierhandel als wichtigste Ursachen.

Das Kapitel „Material und Methodik“ gibt über mehrere Seiten ausführliche Anleitungen zum Anlegen einer wissenschaftlichen Schlangensammlung: vom Sammeln selbst über die Beschriftung, das Abtöten und die Fixierung bis hin zur Endlagerung. Die Empfehlung, getötete Schlangen in Formalin zu konservieren, ist für finanzschwächere Bewohner eines islamischen Landes sicher berechtigt, ist aber die mit Abstand zweitbeste Lösung: Formalin härtet das Gewebe, schwärzt die Färbung, entkalkt die Knochen und erschwert die Gewinnung von DNA extrem bis hin zur Verhinderung. Sein einziger Vorzug ist der sehr viel geringere Preis. Es sollte also versucht werden, trotz der höheren Kosten stattdessen Alkohol (selbstredend vergällten, also nicht-trinkbaren!) zu benutzen, soweit dies in einem Land wie Pakistan legal irgend möglich ist. Und ein pakistanischer Herpetologe sollte dies auch selbst propagieren.

Nach einer Darstellung wichtiger Fachtermini in Wort und Bild beziehungsweise Skizze, einer Gebrauchsanleitung zum Buch und einer systematischen Checkliste der Schlangen Pakistans (aktuell 57 terrestrische und 14 marine Arten) folgen Bestimmungsschlüssel zu diesen Arten, wobei die in der Checkliste aufgeführten Unterarten unberücksichtigt bleiben. Das taxonomische Konzept ist im wesentlichen modern und aktuell, lediglich die Beibehaltung der Gattung *Coluber* ist hier konservativ, und die Betrachtung von *Echis multisquamatus* als Unterart von *E. carinatus* desgleichen. Die nun folgende kommentierte Artenliste fasst nun das aktuelle Wissen über die einzelnen Arten nach jeweils gleichem Gliederungsschema zusammen: Wissenschaftlicher Name, Autor, Trivialname, Originalzitat, Terra typica, Beschreibung, Besondere Kennzeichen, Biologie und Verbreitung.

Zu den Stichworten Kennzeichen und Verbreitung gibt es obligat Kopfzeichnungen und – recht kleine – Verbreitungskarten. Nach dieser Artenliste folgen noch Abschnitte über nicht sicher aus Pakistan nachgewiesene Schlangenarten, die Problematik von Schlangenbissen in diesem Land und Schlangen in der kulturellen Tradition. Hier imponiert, dass der Verfasser diese Aspekte sowohl für Indien als auch für Pakistan abhandelt, im letzteren Fall vor allem auf die Schlange im Volksglauben bezogen. Ein ausführliches Literaturverzeichnis schließt das Buch ab.

Wichtig für den „Fieldguide“-Charakter des Buches und wichtige, ja essentielle Ergänzung zu den Strichzeichnungen ist ein umfangreicher Farbtafelteil. Er zeigt so gut wie alle Arten in Farbfotos, viele davon mehrfach, die aber nur zum Teil lebende Exemplare zeigen. Besonders die vom Verfasser selbst stammenden Aufnahmen sind oft nicht optimal scharf und farbecht, und sie zeigen häufig auch frisch erschlagene oder schon fixierte Leichen, teils auf unnatürlichen Untergründen, so dass der Verlag offenbar meinte, zusätzliche Farbfotos besserer Qualität würden dem Band guttun. Dies ist auch so, und die beisteuernden Fotografen (z. B. ANDERSON, CAPTAIN, MODRY, SCHLEICH, SCHULZ, TILLACK, TRUTNAU) heben das Bildniveau des Buches außerordentlich. Allerdings stammen die von ihnen abgebildeten Artgenossen der pakistamischen Schlangen nicht nur aus Nachbarländern wie Indien oder Iran, sondern auch aus Turkmenien, Nepal oder sogar Jordanien, was den Mangel an guten Pakistan-Fotos eher unterstreicht als bemäntelt. Ebenfalls hätten die Karten besser gestaltet werden können: speziell die handgemalten Verbreitungssymbole wirken sehr krakelig und hätten eine professionellere Ausführung verdient.

In summa: Bildlich kann der vorliegende Band nicht ganz an vorige Chimaira-Produkte anknüpfen, aber er ist dennoch für den an der Ophidiofauna des Mittleren Ostens Interessierten eine reiche Informationsquelle. Es gibt wie gesagt einige Vorschläge, wie eine wünschenswerte englische Ausgabe gegenüber der vorliegenden deutschen noch optimiert werden könnte. Kommt sie zustande, könnte auch der vom Verfasser so nachdrücklich benannte Adressatenkreis in Pakistan selbst tatsächlich von dem Buch und seiner Intention, dem Wohle der Schlangen Pakistans zu dienen, profitieren.

WOLFGANG BÖHME, BONN

DIRKSEN, L. (2002): *Anakondas*. Monographische Revision der Gattung *Eunectes* Wagler, 1830 (Serpentes, Boidae) – Natur und Tier Verlag GmbH, Münster, 192 S., 131 Farbbabb., 85 Diagramme, 59 Tabellen, 15 Fundortkarten, ISBN 3-931587-43-6.

Diese Monographie von LUTZ DIRKSEN stellt die publizierte und überarbeitete Version seiner Dissertation dar. Man könnte eigentlich denken, über die Anakondas, die größten Schlangen der Welt, wäre schon genug bekannt. LUTZ DIRKSEN versteht es aber wie kein Anderer zuvor, in verständlicher Form alles Wissenswertes über Anakondas darzulegen und dabei nicht nur eine neue Art zu beschreiben, sondern viel Klarheit in Unklares zu bringen.

Die Einleitung geht nicht nur der Frage der längsten Schlange der Welt nach, sondern gibt einen Überblick über die bisherige Systematik der Anakondas und der Boiden im weiteren Sinne. Ebenso werden Angaben zu fossilen Riesenschlangen und zum Klima und Fauna Südamerikas im Allgemeinen gemacht. DIRKSEN untersucht fast alle Anakonda-Museumsbestände in aller Welt und konnte durch die Untersuchung von insgesamt 736 Individuen eine bis dahin nicht erreichte Datenmenge für seine Analyse der Artunterschiede verwenden. Die begonnene molekularbiologische Untersuchung muss auf Grund der relativ geringen Anzahl der Arten und Individuen als vorläufig angesehen werden. Die Ergebnisse erfüllen voll die Zielsetzung der Arbeit, nämlich die Revision der Gattung und die genaue Verbreitung der Arten. In übersichtlicher Form wird für jede Art das Vorkommen in den einzelnen Ländern erläutert und damit die bisherigen vagen Angaben, die meist auf Vermutungen basierten, durch belegte Verbreitungsangaben ersetzt. Leider entspricht die Druckqualität der Verbreitungskarte der gesamten Gattung (S. 47) keineswegs denen anderer Tafeln und Abbildungen. Die Morphometrie und Beschreibung der Färbung der Arten schließt sich an. Die Unterschiede sind nicht groß, jedoch lässt sich die große Anakonda (*E. murinus*) anhand der Anzahl der Ventralia deutlich von den anderen Arten abgrenzen, während sich die Unterart *E. murinus gigas* als Farbvariante zur Nominatform herausstellt. Ebenso erweist sich *Eunectes barbouri* als synonym von *E. murinus*. Im zweiten Teil des Buchs, der Synopsis der Gattung, werden alle bekannten Angaben zum Habitat, Systematik, Biologie und

Buchbesprechungen

Verbreitung zusammengefasst. Der Abschluss des Kapitels bildet die Beschreibung einer neu entdeckten Art, *E. beniensis* aus dem Bundesstaat Beni in Bolivien. Seine kuriose Entdeckungsgeschichte im Jahr 1994 war die Initialzündung zu dieser Arbeit. Die vorliegende

Monographie ist keineswegs eine „trockene Doktorarbeit“, sondern spricht durch ihre ansprechende Aufmachung mit zahlreichen Farbabbildungen jeden Herpetologen, besonders die Schlangenfrennde an.

JAKOB HALLERMANN, Hamburg.